

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

204 (2.9.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Raumzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 204

Donnerstag, den 2. September 1937

109. Jahrgang

# Großer deutsch-italienischer Arbeiteraustausch

30000 deutsche Arbeiter besuchen alljährlich Italien mit AdS — Begeisterte italienische Stimmen

Stuttgart, 1. Sept. Dr. Ley teilte auf der Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. in Stuttgart unter Hinweis auf das Abkommen Ley-Cianetti mit, daß die AdS-Flotte alljährlich 30 000 Arbeiter nach Italien bringen werde. Sie werde in diesem Winter zum erstenmal in Genua bereitliegen, um in zehn Fahrten mit je 3000 Arbeitern die Schönheiten des Südens zu zeigen.

Zu der geplanten AdS-Reise erklärt die „Agenzia Stefani“, daß die italienischen Arbeiter ihre deutschen Kameraden mit der überlieferten italienischen Gastfreundschaft empfangen und dabei voll auf den Sinn und die Bedeutung dieser Initiative zu würdigen wissen werden.

„Tribuna“ erklärt, die verschiedenen Internationalen hätten nie etwas Ähnliches zu veranstalten verstanden oder fertig gebracht. Bestenfalls sei es ihnen gelungen, einige intellektuelle Berufspolitiker oder vereinzelte Arbeiter in Bewegung zu setzen. Die Masse der Arbeiter sei immer außerhalb der großen und tiefen internationalen Fühlungnahme geblieben. Der Faschismus und der Nationalsozialismus hätten mit diesem System Schluß gemacht. Mussolini und Hitler sprächen zum gesamten italienischen bzw. zum deutschen Volk, sie machten das gesamte Volk zum Träger der denkwürdigen Ereignisse ihrer Länder. So komme auch das arbeitende deutsche Volk in imposanter Zahl nach Italien, um das befreundete arbeitende Volk zu besuchen, in der Erwartung, daß dieser Besuch erwidert werde. 30 000 echte deutsche Arbeiter. Diese Zahl sei die beste Lehre für die verschiedenen Internationalen; denn sie beweise, daß Faschismus und Nationalsozialismus nicht zwei Internationalen, sondern zwei unerkennbare Volksregime sind.

„Lavoro fascista“ betont, dieser Besuch erfolge im rechten Augenblick, erfolge, um nochmals die tiefe Freundschaft, die die beiden Länder verbinde, vor aller Welt zu beweisen und zugleich zu zeigen, daß die schändlicher Weise als autoritär bezeichneten Länder in Wirklichkeit diejenigen sind, die eine wahre gut organisierte und deshalb dauerhafte demokratische Politik in die Tat umsetzen. Die AdS-Reise sei in den besten Massen der beiden Völker verankert. Ein besseres gegenseitiges Sichkennenlernen sei wertvoll und zweckmäßig. Rom und Berlin gäben heute nicht nur den Diplomaten, sondern auch allen Kulturvölkern ein vorbildliches Beispiel. Hinter Litorenbüchel und Hafenkreuz ständen heute zwei Völker, die dem unsicheren Europa immer mehr zum Bewußtsein bringen werden, daß seine Rettung nicht mit Paragraphen und Statuten, sondern nur durch das volle und aufrichtige Verständnis für die Rechte jedes einzelnen Volkes und im Ausbau eines neuen, auf der Arbeit und einer höheren sozialen Gerechtigkeit beruhenden Staates erfolgen könne.

„Die deutsch-italienischen Arbeiterbesuche ein vorbildliches Beispiel für alle Kulturvölker“. — Starke Beachtung in Rom. DNB. Rom, 1. Sept. Die Ankündigung der großen AdS-Fahrt von 30 000 Arbeitern nach Italien begegnet in der gesamten römischen Presse größtem Interesse. Die Abendausgaben veröffentlichten die Meldung durchweg auf der ersten Seite in großer Aufmachung. Sie betonen, daß „während man in anderen Ländern Geheimagenten ausspioniert, um verdeckt Fäden von das Licht scheuenden Übereinkommen zu spinnen“,

die deutsch-italienische Fühlungnahme durch einen Austausch gewaltiger Arbeitermassen erfolgt.

„Tribuna“ erklärt, die verschiedenen Internationalen hätten nie etwas Ähnliches zu veranstalten verstanden oder fertig gebracht. Bestenfalls sei es ihnen gelungen, einige intellektuelle Berufspolitiker oder vereinzelte Arbeiter in Bewegung zu setzen. Die Masse der Arbeiter sei immer außerhalb der großen und tiefen internationalen Fühlungnahme geblieben. Der Faschismus und der Nationalsozialismus hätten mit diesem System Schluß gemacht. Mussolini und Hitler sprächen zum gesamten italienischen bzw. zum deutschen Volk, sie machten das gesamte Volk zum Träger der denkwürdigen Ereignisse ihrer Länder. So komme auch das arbeitende deutsche Volk in imposanter Zahl nach Italien, um das befreundete arbeitende Volk zu besuchen, in der Erwartung, daß dieser Besuch erwidert werde. 30 000 echte deutsche Arbeiter. Diese Zahl sei die beste Lehre für die verschiedenen Internationalen; denn sie beweise, daß Faschismus und Nationalsozialismus nicht zwei Internationalen, sondern zwei unerkennbare Volksregime sind.

„Lavoro fascista“ betont, dieser Besuch erfolge im rechten Augenblick, erfolge, um nochmals die tiefe Freundschaft, die die beiden Länder verbinde, vor aller Welt zu beweisen und zugleich zu zeigen, daß die schändlicher Weise als autoritär bezeichneten Länder in Wirklichkeit diejenigen sind, die eine wahre gut organisierte und deshalb dauerhafte demokratische Politik in die Tat umsetzen. Die AdS-Reise sei in den besten Massen der beiden Völker verankert. Ein besseres gegenseitiges Sichkennenlernen sei wertvoll und zweckmäßig. Rom und Berlin gäben heute nicht nur den Diplomaten, sondern auch allen Kulturvölkern ein vorbildliches Beispiel. Hinter Litorenbüchel und Hafenkreuz ständen heute zwei Völker, die dem unsicheren Europa immer mehr zum Bewußtsein bringen werden, daß seine Rettung nicht mit Paragraphen und Statuten, sondern nur durch das volle und aufrichtige Verständnis für die Rechte jedes einzelnen Volkes und im Ausbau eines neuen, auf der Arbeit und einer höheren sozialen Gerechtigkeit beruhenden Staates erfolgen könne.

„Giornale d'Italia“ begrüßt den Besuch der deutschen Arbeiter als weiteren Beweis der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Rom und Berlin. Das Blatt unterstreicht, daß, wenn man bei den internationalen Beziehungen auch von den inneren Verhältnissen absehe, die Gleichartigkeit des Aufbaues im Innern doch ein besseres Sichverstehen und eine umso fruchtbarere Tätigkeit ermögliche und Wirklichkeit werden lassen könne.

Deutschlandsreise der italienischen Freizeitorganisation. DNB. Rom, 1. Sept. Die italienische Freizeitorganisation veranstaltet vom 7. bis 23. September eine große Deutschlandsreise, bei der München, Nürnberg und Berlin sowie deren nähere Umgebungen und Sehenswürdigkeiten besucht werden.

Geburtstagsglückwunsch des Führers an Generalfeldmarschall von Blomberg.

DNB. Berlin, 2. Sept. Der Führer und Reichkanzler hat an den Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zu dessen heutigem Geburtstag das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Mein lieber Herr Generalfeldmarschall!  
Zu Ihrem 59. Geburtstag spreche ich Ihnen des deutschen Volkes und meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Mögen Sie dem Vaterland und seiner Wehrmacht auch in Zukunft in Gesundheit erhalten bleiben.  
In herzlichster Verbundenheit  
Ihr Adolf Hitler.“

Über eine Million Besucher in der Ausstellung „Entartete Kunst“ DNB. München, 1. Sept. Bis heute wurde in der Ausstellung „Entartete Kunst“ 1 027 370 Besucher gezählt. Diese phantastische Ziffer läßt sich erklären, wenn man bedenkt, daß zu den Hauptbesuchszeiten der Eingang alle paar Minuten polizeilich gesperrt werden muß und jedesmal ein paar Hundert Personen hereingelassen werden. Der Besucherstrom reißt von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends überhaupt nicht ab.

## „Eine Revolution, die ihre eigenen Kinder verzehrt“

„Morningpost“ zu den Massenhinführungen im Sowjetparadies. DNB. London, 2. Sept. Die konservative „Morningpost“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der ununterbrochenen Reihe von Massenverhaftungen und Massenhinführungen im „Sowjetparadies“. Wenn man den sowjetrussischen Darstellungen Glauben schenke, so heißt es, dann wimmelte es in Sowjetrußland von Personen, die beinahe unvorstellbare Verbrechen gegen Staat und Gesellschaft begehen. Ammen vergifteten ihre Kinder, Tierärzte das Vieh und Eisenbahnbeamte das Trinkwasser für die Reisenden. Täglich höre man von Spionage, Sabotage, verräterischen Verbindungen mit ausländischen Feinden und dergleichen. Die Häufnis sei bei hohen und niedrigen Stellen zu finden und nicht nur in den eigentlichen Sowjetprovinzen, sondern auch in Georgien, Turkestan und Mittelasien.

Krüher seien derartige Gerüchte von dem Sowjetstaat mit größter Entrüstung als ein „Lügengewebe imperialistischer Kriegsbekehr“ bezeichnet worden, die das Ansehen der Sowjetunion zerstören wollten. Heute mache man nicht mehr den geringsten Versuch, einen solchen Vorwand aufrecht zu erhalten. Das Ansehen der Sowjetunion werde nicht durch die Verleumdungen böswilliger Kritiker befehelt, sondern durch die ungeschämten Bekenntnisse ihrer eigenen Presse. Die Außenwelt, so fährt das Blatt fort, stelle ein großes Rätselraten über die wirkliche Bedeutung dieser mächtigen „Reinigungsaktion“ an. Dem gewöhnlichen Sterblichen komme es vor, als ob die Herrscher von Sowjetrußland von einer sehr weit fortgeschrittenen Form der Hysterie ergriffen worden seien. Möglicherweise sei es aber ganz einfach der Fall einer Revolution, die ihre eigenen Kinder verzehre. Wenn man annehme, daß Sowjetrußland tatsächlich von Haß und Verwundung erfüllt sei, dann gereiche auch das wenig zum Ansehen der sowjetrussischen Machthaber, die bereits 20 Jahre Zeit gehabt hätten, etwas zu leisten. Wenn das gegenwärtige Schauspiel im Sowjetstaat das beste sei, was das kommunistische Paradies am Ende von 20 Jahren bieten könne, dann sei es kein Wunder, wenn die übrige Menschheit zögere, die sowjetrussischen Anpreisungen und Behauptungen als bare Münze hinzunehmen.

## Erziehungen in den koreanischen Notarmee-Regimentern des Fernen Ostens

Charbin, 1. Sept. Die Charbiner Tageszeitung „Naschput“ berichtet über zahlreiche Verhaftungen und Erschießungen in den bei Wladiwostok und Worschilow (früher Nikolaj am Ussurijsk) liegenden koreanischen Notarmee-Regimentern.

mentern. Das Blatt bemerkt dazu, daß sich bereits im Jahre 1936 unter der koreanischen Bevölkerung des Sowjet-Fernen Ostens sowjetfeindliche Tendenzen bemerkbar gemacht haben, die bei dem fast familiären Zusammenhalten der Koreaner auch die koreanischen Heereskräfte erfaßt haben müssen. In Verbindung mit den in den koreanischen Regimentern durchgeführten Maßnahmen wurden die Reste der „bereinigten“ Regimenter in ein Disziplinarlager bei Worschilow zusammengelagert.

## Taifun über Hongkong

Alle Verbindungen unterbrochen. — Unübersehbarer Schaden. DNB. London, 2. Sept. Nach hier eingelaufenen Meldungen wurde Hongkong heute Donnerstag früh von einem heftigen Taifun heimgesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmerfelder verwandelte. Die Straßen sind nach allen Richtungen blökert. In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtteil West-Point ist ein Großfeuer ausgebrochen. Die Verluste der Schifffahrt können zurzeit noch nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind. Der Hafen war zurzeit des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Yama Maru“ wurde in der Junk-Bay auf Grund getrieben. Weitere Schiffe wurden an verschiedenen Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenganges an Land geschleudert. Alle Geschäfte, die am Meeresufer liegen, stehen unter Wasser. — Die Stadt ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Sowohl der Kabel- wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen. Man glaubt, daß auch zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind, jedoch liegen vorläufig noch keine Einzelheiten vor.

## Einmarsch nationaler Truppen in Äthiopien

DNB. Salamanca, 2. Sept. Der nationale Heeresbericht vom 1. September lautet wie folgt:  
Santander-Front: Unsere Truppen haben ihren glänzenden Siegeszug fortgesetzt und alle Schwierigkeiten des Geländes dank ihres vorzüglichen Kampfes u. dank der Geschicklichkeit ihrer Operationen überwunden. Eine unserer Abteilungen besetzte elf Dörfer und erreichte die durch das Liebana-Tal nach Poles führende Straße.  
Unsere Truppen besetzten die Hafenstadt San Vicente de la Barquera an der Santander-Front und Anguera auf der Grenze der

Provinz Asturien. Dann überschritten sie den Grenzfluß Deva und lehten ihren Vormarsch in Asturien fort. Sie eroberten hier Villanueva, Pimiango und Colombres, alles Ortlichkeiten in der Provinz Asturien. Im Hinterland wurden die über 2600 m hohen Stellen im Abra-Bergmassiv sowie Puente Tobar, Ierner Collado Mayor, Piedrasluengas und der Gebirgspass Casobas besetzt. Unsere Truppen haben besonders mit den Schwierigkeiten des Geländes zu kämpfen gehabt und sind teilweise auf leichten feindlichen Widerstand gestoßen. Außer den im Heeresbericht bereits genannten Gefangenen wurden vier Bataillone gefangen genommen, die sich nur noch aus 1019 Mann zusammensetzten. Unsere Truppen werden in allen Ortlichkeiten von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen. In einzelnen Orten waren die Eingänge von den Bewohnern festlich geschmückt worden.

## Mit gefälligen Schicks. — Ein jüdisches Betrügerkonjortium in Oesterreich unter Anklage.

DNB. Wien, 1. Sept. Der Staatsanwalt hat nunmehr die Anklage gegen den jüdischen Schriftsteller Heinrich Eduard Jacob erhoben. Jacob gehörte einem internationalen Betrügerkonjortium an, das umfangreiche Schwindelaktionen mit gefälligen Schicks in Oesterreich ausführte. Mit Jacob werden seine Mutter und seine Schwester, Alice Lampel, sowie der Buchhändlerkandidat Dr. Raftan und die Bankiers Friedrich und Kende, alle drei Östjuden angeklagt werden. Der Prozeß dürfte Ende Oktober oder Anfang November stattfinden.

## Schwere Unruhen auf einem südafrikanischen Handelschiff.

DNB. London, 2. Sept. Auf dem südafrikanischen Handelschiff „Sherard Osborn“, das sich zurzeit auf dem Wege von Madaira nach Rotterdam befindet, sind schwere Unruhen ausgebrochen, die an Meuterei und Sabotage grenzen. Die englische Admiralität wurde am Mittwoch abend durch mehrere Funkprüche, von denen einer durch das englische Schlachtschiff „Resolution“ übermittelt wurde, von den Unruhen unterrichtet. Der Zerstörer „Broke“ ging sofort von Plymouth in See, um die Lage zu untersuchen. Die „Sherard Osborn“ ist eines der Schiffe, das beim Untergang der „Titanic“ Hilfe leistete.

## Neubaueinsturz in Budapest. — Sechs Arbeiter schwer verletzt.

DNB. Budapest, 1. Sept. Am Mittwoch abend stürzte in Budapest ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter trugen dabei lebensgefährliche Verletzungen davon, drei Arbeiter wurden noch vermisst. Zur Bergung der unter den Trümmern verhöllenen Arbeiter hat die Baupolizei unverzüglich umfangreiche Aufräumarbeiten eingeleitet.



# Abermals ein Zwischenfall England-Spanien

## Britischer Zerstörer vor Valencia beschossen — Englische Kriegsschiffe aus Gibraltar ausgelaufen

London, 1. Sept. Der britische Zerstörer „Havoc“ ist, wie von der Admiralität bestätigt wird, im Laufe der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf der Höhe von Valencia angegriffen worden. Das Schiff wurde aber nicht getroffen.

Ebenso wird von der Admiralität erklärt, daß der Flottenführer „Hardy“ und der Zerstörer „Hyperion“ zusammen mit dem Zerstörer „Havoc“ aus Gibraltar ausgelaufen sind, um die Suche nach dem Unterseeboot aufzunehmen. Während eine Spur von dem U-Boot konnte bis jetzt allerdings noch nicht gefunden werden.

Der Zerstörer „Havoc“ ist damit bereits zum zweitenmal das Ziel eines Angriffes geworden. Im Februar d. J. wurde er von Flugzeugen bombardiert, als er sich auf dem Wege von Gibraltar nach Malta befand.

London, 1. Sept. Ueber den Unterseeboot-Angriff auf den britischen Zerstörer „Havoc“ im Mittelmeer gibt die englische Admiralität noch folgende Erklärung ab: „Nachdem „Havoc“ von einem Unterseeboot angegriffen worden war, erwiderte es in Uebereinstimmung mit den an die Flotte gegebenen Instruktionen den Angriff. Ueber das Ergebnis des Gegenangriffes ist nichts bekannt.“

### Englische Admiralität hält Aufklärung für unwahrscheinlich.

DNB. London, 1. Sept. Wie die britische Admiralität mitteilt, ließ sich nicht feststellen, ob der von dem britischen Zerstörer „Havoc“ auf den U-Boot-Angriff hin unternommene Gegenangriff erfolgreich gewesen ist. Auch konnte bisher kein U-Boot von dem auf der Suche befindlichen britischen Zerstörern ausfindig gemacht werden, das mit dem Zerstörerangriff identisch wäre. Es sei höchst unwahrscheinlich, so heißt es in dem Bericht der Admiralität weiter, daß noch weitere Informationen beschafft werden könnten.

### 4 britische Zerstörer auf der Suche nach dem unbekanntem U-Boot

DNB. London, 1. Sept. Zum nächsten U-Boot-Angriff auf den britischen Zerstörer „Havoc“ berichtet der diplomatische Korrespondent von Press Association, daß das englische Außenamt in enger Fühlung mit der englischen Admiralität stehe.

Die gesamte Londoner Abendpresse berichtet in größter Aufmerksamkeit über den Angriff auf den englischen Zerstörer. „Star“ hebt besonders hervor, daß vier britische Zerstörer auf der Suche nach dem unbekanntem U-Boot sind.

Die Blätter geben eine Meldung wieder, in der angekündigt wird, daß die Regierungen Englands und Frankreichs wegen der sich ständig häufenden Angriffe im Mittelmeer beschloffen hätten, eine Konferenz der Mittelmeerstaaten in Genf einzuberufen, die während der kommenden Ratstagung stattfinden solle.

### Englische Ministerbesprechung über die Lage im Mittelmeer.

DNB. London, 2. Sept. Der Torpedoangriff eines unbekanntem U-Bootes gegen den englischen Zerstörer „Havoc“ wird in London als außerordentlich ernste Angelegenheit beurteilt. Außenminister Eden hatte bereits am Mittwochabend eine längere telefonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität. In den späten Abendstunden wurde beschloffen, für den heutigen Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen, um über den Angriff auf die „Havoc“ im besonderen und über die Bedrohung der Schifffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Die Suche mehrerer englischer Kriegsschiffe nach dem U-Boot wird ununterbrochen fortgesetzt. „News Chronicle“ meldet, daß die U-Boot im Falle der Entdeckung sofort versenkt werden würde, wenn es sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen. — Die Blätter erinnern daran, daß die englische Mittelmeerflotte am 17. August angewiesen worden ist, auf jedes angreifende U-Boot oder Flugzeug einen Gegenangriff zu eröffnen. Diese Anweisung werde möglicherweise noch verschärft werden.

### Bomber zermürben bolschewistische Aragon-Front

Saragossa, 1. Sept. Der Mittwoch steht an der Aragon-Front seit den frühen Morgenstunden im Zeichen nationaler Flieger-Großangriffe. Starke Geschwader bis zu 35 zwei- und dreimotoriger Bomber griffen die bolschewistischen Stellungen wiederholt an und brachten dem Gegner starke Verluste bei. Die Luftangriffe gelten als die stärkste Erschütterung, die die Bolschewisten während der Dauer der Kämpfe an der Aragon-Front erfahren mußten.

### Eisenbahnverkehr Santander-Bilbao aufgenommen

Salamanca, 1. Sept. Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet u. a.: Santander-Front: Unsere Truppen haben ihren Siegeszug in westlicher Richtung fortgesetzt. Eine unterer Kolonne ist bis Bilbao gekommen, eine andere hat die Höhen im Norden, Süden und Westen von Quintanilla besetzt. Der Feind leistet nur geringen Widerstand. Die im Osten operierenden Truppen haben die zwischen Colindres und Santander liegende Zone von versprengten Feinden gesäubert. Diesen Truppen haben sich mehrere hundert bolschewistische Willigen ohne Widerstand ergeben. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befindet sich ein großes Munitionsdepot und ein Lager mit Handgranaten und Dynamit. Die Eisenbahn zwischen Santander und Bilbao verkehrt wieder regelmäßig.

### Der Vormarsch nach Asturien

Santander, 1. Sept. Am Mittwoch erreichten die Freiwilligen-Verbände von Navarra auf ihrem Vormarsch nach Asturien Stellungen, die nur noch einen Kilometer von der asturischen Provinzgrenze entfernt liegen. Die nationalen Flieger sprengten durch Bombenabwürfe und Tiefangriffe feindliche Truppenkonzentrationen. Die nationalen Streitkräfte sind bisher auf keinen ernstlichen Widerstand gestoßen, die Beobachtungen der Aufklärungsflieger lassen jedoch darauf schließen, daß die Bolschewisten im Gebiet der Cordillera de Cuera versuchen werden, den nationalen Siegeszug aufzuhalten. In diesem Gebiet werden große Befestigungsarbeiten durchgeführt.

Die im Südwesten von San Vicente de la Barquera operierenden nationalen Kolonnen besetzen zwei Ortschaften und beherrschen jetzt die nach San Vicente abzweigende Bergstraße. Andere an der Küste operierende Kolonnen beteiligten sich an der Einkreisung von San Vicente de la Barquera, die immer enger wird.

### Moskau will die Türkei bevormunden

#### Deutsche Antwort aus Istanbul

Istanbul, 1. Sept. Die angegebene Istanbuler Zeitung „Cumhuriyet“ setzt sich mit Angriffen der Moskauer Blätter „Aswetsija“ und „Pravda“ auseinander, die im Zusammenhang mit dem Austausch unbekannter U-Boote vor den Dardanellen Vorwürfe gegen die außenpolitische Haltung der Türkei erhoben hatte. Die Zeitung lehnt es in unzweideutigen Wendungen ab, sich von sowjetrussischen Zeitungen in dieser Frage Vorhaltungen machen zu lassen. Sie unterstreicht, daß die Türkei, selbst wenn sie genau über die Nationalität jener U-Boote unterrichtet wäre, nicht auf Ratsschläge der sowjetrussischen Zeitungen angewiesen wäre, um zu erfahren, was sie zu tun habe.

Auch die Zeitung „Tan“ beschäftigt sich mit den sowjetrussischen Pressenangriffen und verwirft die sowjetrussischen Blätter wegen ihrer maßlosen Sprache in ihre Schranken.

# Frankreich korrigiert sich

## Aufhebung der Grenzkontrolle? — Revision der Spanien-Politik

London, 1. Sept. Anzeichen, die man als eine „Wandlung“ in der französischen Spanien-Politik“ beobachten zu können glaubt, finden in der englischen Presse wachsende Beachtung. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, daß das französische Kabinett die Möglichkeit der Revision seiner Stellungnahme zum spanischen Konflikt erwogen habe. Es sei keineswegs unmöglich, daß die Pariser Regierung es für angebracht halten werde, mitzuteilen, daß sie sich zur Wiederaufnahme der vollen Handlungsfreiheit berechtigt halte. Frankreich sei mit der ganzen Entwicklung der Nichteinmischung unzufrieden, wünsche aber andererseits nicht, die Fühlungnahme mit der englischen Regierung zu verlieren. Aus diesem Grunde habe das französische Kabinett in seiner Sitzung am Dienstag keinen Beschluß gefaßt. Es habe sich aber über folgende zwei Möglichkeiten unterhalten:

1. Die Öffnung der französischen Grenze für Freiwillige und möglicherweise auch für Munition.

### Japanische Luftangriffe in Süd-China

Totid, 1. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Japanische Marineflugzeuge flogen im Laufe des Dienstags ihre Luftangriffe in Süd-China fort. Sie bombardierten erfolgreich Flugplätze in Kanton und einigen Städten der Provinz Fujian sowie militärische Anlagen an der Eisenbahnstrecke Kanton-Santau.

### Kampf um die Tzungchi-Universität

Schanghai, 1. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Die am Dienstag morgen im Raum von Wusung mit beiderseitigem Einsatz von Artillerie und Bomben eingeleiteten schweren Kämpfe erregten am Dienstag nachmittag bei Ausdehnung nach Westen auch das Gebiet der Mithagen der Universität Tzungchi. Wie die japanische Militärattaché mitteilt, stehen die japanischen Truppen vom Fort Wusung nach Norden vor und eroberten Pao-shan. Auf chinesischer Seite sollen gegen die von Wusung aus längs dem Ufer des Yangtse vordringenden japanischen Truppen zwei neue chinesische Divisionen in den Kampf geworfen worden sein. Das Ziel der japanischen Truppen sei der Entzug der bei Lotien hart bedrängten japanischen Truppen.

### Japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung

London, 1. Sept. Von einem Vertreter der japanischen Armee wurde nach einer Neuter-Meldung aus Schanghai am Mittwoch das erstmalig offiziell davon Mitteilung gemacht, daß japanische Truppen in der Internationalen Niederlassung in Schanghai gelandet sind. Ueber die Zahl der Truppen wurde nichts näheres angegeben. Der japanische Vertreter erklärte, daß es sich um Truppen handle, die Paoshan genommen hätten und jetzt in Ruhe gekommen seien.

### Cholera in Schanghai

London, 1. Sept. Wie aus Schanghai gemeldet wird, wurden in der französischen Niederlassung fünf Cholerafälle festgestellt. Man führt die Erkrankungen auf die schlechten gesundheitlichen Bedingungen zurück, unter denen die chinesischen Flüchtlinge leben. Die Behörden der Internationalen Niederlassung haben energische Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Alle in der Internationalen Niederlassung stationierten britischen Truppen sind geimpft worden.

### 500 Millionen China-Dollar-Anleihe.

DNB. Schanghai, 1. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Die chinesische Regierung hat eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen China-Dollar aufgelegt. Die Anleihe, die innerhalb von 30 Jahren rückzahlbar ist und den Namen „Freiheitsanleihe“ führt, soll die Mittel für die Landesverteidigung und andere dringende Zwecke aufbringen.

Ein Rad rollt einsam durch die Welt. Bei der Ankunft des „Express-Juges“ aus Cherbörs stellte man fest, daß eines der vorderen Räder fehlte. Es muß unterwegs, ohne daß dies dem Führer bemerkt worden war, abgerollt sein. Der Vorfall hätte leicht schwerwiegende Folgen für den Zug haben können.

2. Ein sofortiger Appell an den Nichteinmischungs-Ausschuß, um von dem Telegrammwechsel zwischen Franco und Mussolini Kenntnis zu nehmen.

Beide Möglichkeiten seien bereits mit der britischen Regierung besprochen worden. Der französische Geschäftsträger in London habe die Ansichten der französischen Regierung Außenminister Eden mitgeteilt und weitere Besprechungen mit Eden gehabt. Diese Besprechungen würden fortgesetzt und würden einem in nächster Woche abgehaltenen Ministerrat in Paris mitgeteilt werden. In politischen Kreisen bestche der Eindruck, daß die Kammer, wenn sie zur Zeit tagen würde, die Verordnung über das Freiwilligen-Verbot nicht weiter verlängert hätte. Unter den gegenwärtigen Umständen werde die Grenzkontrolle weiterhin durchgeführt werden. Jedoch sei die französische Regierung zu dem Schluß gekommen, daß, nachdem die Verordnung abgelaufen sei, Freiwillige, die die Grenze nach Spanien überschreiten würden, nicht mehr bestraft werden könnten.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

# DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

67

Christian war vom Pferd gesprungen und begrüßte den alten Herrn. Der sah ihm forschend in die Augen, und Christies Ruhe entging ihm nicht.

„Was ist los, mein Lieber, wo brennt's denn? Soll ich helfen? Gern, wenn ich kann!“

Christian verneigte sich. Kaysersberg winkte einem Knecht, der dem jungen Grafen das Pferd abnehmen sollte und führte ihn ins Haus.

„Kann ich Sie allein sprechen, Herr Graf?“

„Aber gewiß, mein Lieber!“ Der alte Herr öffnete die schwere Eichentür, die zu seinem Arbeitszimmer führte.

„Vor allem, wie geht es, junger Freund? Wie geht es Onkel und Tante Corekth?“ Der alte Graf schob dem jungen Mann einen Sessel hin.

„Herzlichen Dank, es geht gut! — Das heißt, dem Onkel nicht! Dem wird es wohl erst wieder gut gehen, wenn die Erde ihn deckt!“ Christian sprach ein wenig verwirrt.

„Unheilbar? Ich hörte es schon! — Armer Kerl! Ich stand ganz gut mit ihm!“ sagte Kaysersberg bedauernd.

„Ich weiß es, Herr Graf! Sie sind einer von den wenigen!“ antwortete Christian.

„Die arme Frau Rosemarie! Was für ein Schicksal!“ bedauerte der alte Herr. „Sie war immer geduldig, immer still und gehorsam, und von ihrem jungen Leben hat sie wenig genug gehabt! Ich kannte die liebe kleine Frau ja schon, als sie noch an der Hand ihrer schönen Mutter in

kurzen Kleidchen herumkief! Prächtige Menschen waren diese Pastorsleute!“

Das tat Christian wohl, und er bekam Mut, offen zu sein.

„Ich war eben bei meiner Großmutter Gnadenfeldt, und die sprach nicht eben nett von Mama Rosemarie!“

Der alte Graf lachte. „Haha! Hat die alte Marianne noch immer nicht überwunden, daß das schöne Fräulein Hebenstreit Schloßfrau von Herzsprung wurde, statt ihrer spinnäffigen, sommerprossigen Viktoria? Das ist nämlich der Joru der Frau Großmama, mein lieber Christian! Sie hat damals große Anstrengungen gemacht, aber es glückte nicht! Der Robert Corekth wußte, was er wollte! Und das es ausgerechnet die entzückende kleine Hebenstreit wurde, hinter der Carl August herstieg, wie ein verliebter Kater! O, was haben die damals gewettert, Christian, und haben sich angestellt, als wäre das unschuldige kleine Ding eine Dirne. Und die hat wirklich nichts dabei getan!“

„Und was war mit dem Professor Stegemann, Herr Graf?“ fragte Christel, schon etwas erleichtert.

„Was? — Mit Stegemann? — Haben sie Ihnen da auch schon etwas aufgetischt, Junge? Es soll doch der Teufel dreinschlagen in das Weibergequatsch! Was soll denn mit Stegemann bloß gewesen sein? Ich habe den guten Kerl mit nach Herzsprung genommen, erinnern Sie sich nicht, Christian? Gelegentlich einer Jagd. Er war den ganzen Herbst schon mein Gast und malte hier!“

„Ich erinnere mich!“ nidte der junge Graf. „Er sang damals so wundervoll!“

„Ja, und weil er solch netter Kerl war, bildhübsch ohne Frage, hatte der Onkel zweifellos etwas Angst, er würde ihn zu sehr in den Schatten stellen. Darum wünschte er den weiteren Verkehr nicht! Der Stegemann durfte die Baronin auch nicht malen, was er sehr gern getan hätte. Na, solche Eifersücht ist ja zu begreifen, wenn ein Biergäßhänger eine Zwanzigjährige freit. Tun Sie das mal nicht, lieber Christian!“ riet er lächelnd.

„Einmal war Ihre Tante noch bei meiner Frau, als Stegemann da war. Das hat meine gute alte Luifita dem Baron zum Schabernack getan, denn er hat sie mal geärgert. Und das Dienstmädchen, das von uns weg zu Gnadenfeldts ging, hat wohl was geschwätzt, was den Damen dort dramatisch und für ihre Wünsche verwendungsfähig schien! — Ich lege meine Hand ins Feuer, lieber junger Freund, daß mein guter Stegemann sowohl wie Ihre Tante nicht im Traum daran gedacht haben, den Baron zu hintergehen! — So eine Gemeinheit, das zu behaupten!“

„Ja, wie kommen sie aber dazu, die Tanten Gnadenfeldt, ich begreife nicht, — diese Andeutungen, eine Frau, wie Mama Rosemarie sei gefährlich!“

Christel war ganz außer sich. Der alte Graf Kaysersberg aber lagte laut und lustig.

„Wie sie dazu kommen? — Es sind doch die künftigen Stiftsdamen von Crodenberg. Die Art kenne ich! Sobald die einen jungen Mann in der Nähe einer klugen oder schönen Frau sehen, beginnt ihre Phantasie. Sie dichten diesen dann alle Sünden an, zu denen ihnen wegen Mangels an natürlichen Reizen ihr Lebenlang die Gelegenheit gefehlt hat!“ — Er konnte boshaft sein, der alte Herr.

Die beiden Männer lachten befreit.

„Weiter nichts, Christian? Weiter war Ihr Kummer nichts? — Nun, darüber lassen Sie sich das Haar nicht gtau werden. Dazu bedürfen Sie meiner Hilfe nicht!“

„Großmama legte es mir deutlich nahe, daß ich mich nicht mehr allzulange da aufhalten soll!“ sagte Christel.

„So? Das geht der Großmama keinen Pfifferling an! Sie sind mündig, mein Sohn! Und als Sie noch nicht mündig waren, sondern ein armes, mütterloses Büßchen, da war kein Platz für den Onkel auf Gnadenfeldt. Da hatte nur eine ein mütterliches Herz, und das war die nicht standesgemäße Gattin des Baron Robert! Mein, mein lieber Kerl, lassen Sie sich nicht die Ohren vollblähen!“

(Fortsetzung folgt.)